

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

17.4.1928 (No. 107)

Litwinow gegen Loudon.

WTB. Genf, 16. April.

Das Völkerverbandssekretariat gibt soeben einen Briefwechsel bekannt, der im Anschluß an die letzte Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz zwischen dem ersten Sowjetbotschaftsrat Litwinow und dem Präsidenten des Ausschusses, Loudon, erfolgte.

Litwinow äußert den Wunsch, daß sein Brief dem Protokoll der 5. Tagung des Ausschusses beigefügt werde.

In der Antwort, vom 2. April aus Paris datiert, spricht Loudon seine Überraschung über den Brief Litwinows aus, da er in seiner Schlussrede nichts gefunden habe, was gegen die Unparteilichkeit eines Präsidenten verstoße.

Polnisch-litauischer Grenz-zwischenfall.

WTB. Kowno, 16. April.

Die litauische Telegraphenagentur berichtet: Am 15. cr. überschritt der polnische Staatsangehörige Karameitschko bei Seimiat die Demarkationslinie und beschloß aus einem Revolver den dortigen litauischen Grenzposten.

Plötzlicher Rücktritt des Berliner ägyptischen Gesandten.

WTB. London, 16. April.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der ägyptische Gesandte in Berlin, Seifallah Yusri Pascha, gestern spät in der Nacht plötzlich seinen Rücktritt gegeben.

Der Reichssparkommissar kommt nach Württemberg.

WTB. Stuttgart, 16. April.

Der Reichssparkommissar, Staatsminister a. D. Dr. Saemisch, um dessen Entsendung nach Württemberg die württembergische Regierung die Reichsregierung schon vor längerer Zeit gebeten hat, wird am 17. April in Begleitung des Ministerialdirektors Schmitt zu den eintreffenden Besprechungen mit der württembergischen Regierung in Stuttgart eintreffen.

Das Berliner Straßenbahnunglück.

Die Zahl der Toten auf 5 gestiegen. — Die Schuldfrage.

WTB. Berlin, 16. April.

Nach den nunmehr abgeschlossenen polizeilichen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der bei der Straßenbahnkatastrophe am Stadion verunglückten Personen 96, davon sind 5 getötet, 31 mehr oder weniger schwer Verletzte befinden sich im Krankenhaus, 60 Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbanden wieder entlassen werden.

Die technische Untersuchung des verunglückten Straßenbahnzuges hat heute vormittag in Gegenwart der Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin und Vertreter des Polizeipräsidenten stattgefunden. Sie hat, wie die Straßenbahngesellschaft mitteilt, ergeben, daß der Zug technisch einwandfrei war und auch funktioniert hat, was einwandfrei festgestellt wurde.

Im Laufe des Vormittags wurde neben anderen Personen auch der Führer des Triebwagens, der 43jährige Fahrer Heinrich Redlich, von der Kriminalpolizei eingehend vernommen. Ruhig und mit großer Sicherheit machte er seine Aussagen über den Verlauf der Unglücksfahrt. Bald nach der Abfahrt von der Endhaltestelle maßigte er das Tempo des Zuges auf zehn Stundenkilometer herab, da ihm die abschüssige Straße bekannt war.

Verhängnisvolle Brände

WTB. Altona (Pennsylvanien), 16. April.

Bei einem Brande, der heute früh das Wohnhaus eines Steinbrucharbeiters einäscherte, kamen dessen Frau, 6 Kinder und 6 Hochzeitsgäste ums Leben. Unter den Toten befindet sich eine Tochter des Steinbrucharbeiters und deren Mann, die am Samstag ihre Hochzeit gefeiert hatten.

WTB. Atlantic City, 16. April.

Das hiesige, an der Strandpromenade gelegene Hotel Froquois wurde durch Feuer teilweise zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen fiel dem Feuer ein Menschenleben zum Opfer, neun Personen wurden verletzt, mehrere werden noch vermisst.

Lawinenunglück in Chile.

WTB. Santiago, 16. April.

Nach bisher unbekanntigen Zeitungsmeldungen sind im Gebiete von Talca zahlreiche Gutschöfe durch eine Schneelawine verpöckelt worden. Es sollen 200 Personen und 20000 Stück Vieh von den Schneemassen verschüttet worden sein.

geleitet zwischen den Bahrgassen stand und nicht mehr rechtzeitig die hintere Plattform hätte erreichen können. Diese letzte Angabe wird durch den Schaffner des Triebwagens vollauf bestätigt. Redlich wurde nach beendeter Vernehmung wieder entlassen.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal.

Das Urteil im Richterfelder Landfriedensbruchprozess.

WTB. Berlin, 16. April.

In dem Richterfelder Landfriedensbruchprozess, der in vierwöchiger Verhandlung sich mit den Zusammenstößen der Nationalsozialisten und Roten Frontkämpfer am 12. März v. J. auf den Bahnhöfen Trebbin und Richterfelde-Dit beschäftigten, wurden heute mittag verurteilt: Schäfer wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von elf Monaten Untersuchungshaft. Polzin zu neun Monaten Gefängnis. Kramer und Kern zu je zwei Monaten Gefängnis. Polzin, Bergmann und Kern wurden je 30 Tage auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten Milmisch und Grunemann wurden freigesprochen.

Während der Urteilsbegründung versuchte der Angeklagte Schäfer, sich mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Als ihm das nicht gelang, durchschnitt er sich blutigen die rechte und linke Pulsader und saß blutüberströmt zusammen. Gleich darauf bekam er einen Tobsuchtsanfall, so daß 10 bis 12 Justizwachmänner und Säubeamte Mühe hatten, ihn zu bändigen. Der Vorsitzende hob darauf die Sitzung auf.

Nach einer Unterbrechung von 40 Minuten war der Angeklagte Schäfer, der sofort verbunden worden war, wieder soweit hergestellt, daß er nach ärztlichem Gutachten als verhandlungsfähig gelten konnte. Die nachfolgenden Urteilsfeststellungen unterbrach Schäfer noch mehrmals mit einigen Zwischenrufen, ließ aber verpfändet er sich ruhig.

Bootsunglück auf dem Urnersee.

Drei Personen ertrunken.

TU. Basel, 16. April.

Zwei auf dem Urnersee befindliche Biererschiffe, die dem Seeflus Uri gehören, gerieten in einen heftigen Sturmsunami, wodurch die Boote umschlugen und die Insassen ins Wasser fielen. Während sieben Insassen durch zwei herbeieilende Dampfer gerettet werden konnten, sind drei Personen ertrunken.

Femeprozeß in Stettin.

Berlin, 16. April.

Das Schwurgericht beim Landgericht Stettin trat heute unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hirschberg zusammen, um über 8 Angehörige der Organisation Rothbach zu verhandeln, die angeklagt sind, im Sommer des Jahres 1920 den 23jährigen Rostocker Will Schmidt ermordet bezw. Beihilfe zum Mord geleistet zu haben.

Ausschuß für Verfassungsreform.

TU. Berlin, 16. April.

Am 4. Mai tritt bekanntlich der Ausschuss für Verfassungs- und Verwaltungsreform zusammen. Den Vorsitz des Ausschusses wird Reichsfinanzminister Dr. Marx persönlich übernehmen.

Als Ausschussmitglieder sind von der Reichsregierung benannt worden: Vizekanzler Hertel, Reichsinnenminister v. Reubell, Reichsfinanzminister Dr. Müller, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsvollminister Schäfer, Geheimer Justizrat Professor Zievel, Dr. Brüning, Staatssekretär a. D. Dr. Busch, Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm und Professor Dr. Rawitsch.

Von den Landesregierungen wurden folgende Mitglieder ernannt: für Preußen Ministerialdirektor Dr. Brecht, für Bayern Ministerpräsident Held, für Sachsen Ministerpräsident Meißner, für Baden Staatspräsident Kemmerle, für Thüringen Dr. Heußner, für Hessen Staatspräsident Adeling, für Hamburg Bürgermeister Dr. Peterken und für Anhalt Ministerpräsident Deit.

Schiedspruch in der sächsischen Metall-Industrie.

WTB. Dresden, 16. April.

Die heutigen Verhandlungen über die Löhne in der sächsischen Metallindustrie haben zu folgendem Schiedspruch geführt: Die Lohnangestaffelter der Lohnabelle wird für Arbeiter auf 80 %, für Lohnarbeiter auf 82 % festgelegt. Für den Bezirk der Kreisbauernämter sind ermäßigende Löhne für die Jahre 1927 bis 1928 festgelegt. Für die Metallbetriebe kann der Lohnausgleich nach dem Schiedspruch vom 20. Dezember 1927 bei dieser Lohnhöhe zur Anrechnung kommen. Der Lohnfortschritt für 1. April 1928 unbefristet mit einmonatiger Kündigungsfrist für den Monat März 1928 ausgesprochen werden kann. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis Samstag, den 21. cr.

Zum Tarifkonflikt im Bankgewerbe.

WTB. Berlin, 16. April.

Die der Deutsche Bankbeamtenverein mittelteil ist er nicht in der Lage gewesen, den am 31. März für die Verlängerung des Reichsarbeitsgesetzes gefällten Schiedspruch in seiner gegenwärtigen Gestalt anzunehmen. Beim Reichsarbeitsministerium sind deshalb von ihm Verhandlungen mit beteiligten Arbeitnehmerorganisationen nehmen die gleiche Haltung ein. Auch der Reichsbankverband der Bankbeamten hat beschlossen, den Schiedspruch, dessen Erklärungsfrist heute abgelaufen war, abzulehnen.

Austritt aus der Konservativen Partei.

Berlin, 16. April.

Nach dem Grafen Westphal hat nun auch der Führer der Bismarckjugend der Deutschen nationalen Volkspartei, der Abg. Sievelin, seinen Austritt aus der Deutsch-Konservativen Partei erklärt.

Advertisement for Panflavin, a remedy for colds and influenza. Text includes 'Halsentzündungen und Erkältungen', 'Zum Schutz gegen Grippe', and 'Panflavin PASTILLEN'.

Holeproof-Socken 1 Paar 2.— 3 Paar 5.75 Rud. Hugo Dietrich

Labrador.

Wo die „Bremen“ landete. — Eine Einöde in Eis und Schnee.

Von Arnold Köllner.

Eines der entlegensten Gebiete des Erdballs ist über Nacht in den Blickpunkt der ganzen Menschheit gerückt. Schon von der großen Insel Newfoundland, die fast ein Viertel so ausgedehnt wie das Deutsche Reich ist, aber nur rund eine Viertelmillion Einwohner zählt, hört und weiß man bei uns nur wenig mehr als nichts; die Halbinsel Labrador aber bedeutet für die Europäer nur einen geographischen Begriff, über den man bei uns nach der Schulzeit kaum mehr etwas hört. Man braucht sich dieser Unkenntnis nicht weiter zu schämen; denn selbst die Fachgeographen haben erst vor einem halben Jahrhundert angefangen, sich mit diesem Gebiet näher zu beschäftigen, und erst in den Jahren von 1875 bis 1885 ist das Innere der Halbinsel etwas gründlicher erforscht worden.

es herrscht dann dort eine mittlere Monatsstemperatur von 7 bis 8 Grad C., und infolgedessen schmelzen Eis und Schnee erst im Juni, um schon im Oktober das unwirtliche Land von neuem mit einem eifrigen Panzer zu bedecken. Eisfreies Fahrwasser gibt es im Norden von Labrador, das ist etwa in der geographischen Breite von Stockholm, Oslo und Veningrad, nicht vor dem 20. Juli.

Im wesentlichen ist Labrador ein Hochplateau; längs der Nordostküste zieht sich ein hohes, wildzerklüftetes Gebirge mit Gipfeln bis zu 2700 Meter Höhe hin. Annähernd ein Viertel der ganzen Halbinsel ist von Seen bedeckt; das Land ist mit dürftigem subarktischem, aber dicht stehendem Wald bedeckt. Es bietet uns das Bild eines Erdtrichters, der erst seit kurzem die Eiszeit, d. h. die völlige Vergletscherung, überwunden hat; so wie Labrador, muß das nördliche Mitteleuropa vor zehn- bis fünfzehntausend Jahren ausgesehen haben, als sich bei uns die großen Urstromtäler zu bilden begannen. Auf Labrador haben bis heute die meisten Flüsse noch kein tief eingegrabenes Bett und es gibt noch keine sekturmäßigen Wasserfälle; denn die Zeit seit dem Ende der Vergletscherung war dafür noch zu kurz. Wahrscheinlich ist das Eis erst seit ein paar tausend Jahren verschwunden.

Die Ursache des tauben und unwirtlichen Klimas bildet neben den die Halbinsel umgebenden kalten Meeren die eifrige Labradorströmung, die von der Ostküste Grönlands kommt und nach einem in die Davisstraße verlaufenden Bogen längs der Nordostküste von Labrador und östlich von Newfoundland bis zu den Newfoundland-Bänken südwärts geht, wo sie auf den Golfstrom trifft und von diesem westwärts bis an die Küste der Vereinigten Staaten abgelenkt wird. Die Temperatur dieser 450 Kilometer breiten und 70 Meter tiefen Strömung liegt unter Null; die Kälte des Labradorstromes beeinflusst auch das Klima der Südküste, woher es kommt, daß auch die Belle Isle-Straße zwischen Newfoundland und der Südküste Labradors, in der das öde Greenly Island liegt, zurzeit noch völlig ver-

eist ist. Ohne Eisbrecher ist bis tief in den Juni hinein dort eine Schifffahrt nicht möglich; das einzige Verkehrsmittel der wenigen Fischer, die dort überwintern, sind, wie in der Polarregion, Hundeschlitten.

Auf den bei uns gebräuchlichen Atlanten sehen die Entfernungen in diesen Gebieten sehr gering aus. Aber sie sind in Wahrheit ungeheuer groß. Greenly Island liegt auf der gleichen Breite wie Köln, Dresden und Breslau. Schon aus diesem Vergleich erhellt man den ungeheuren klimatischen Unterschied auf den beiden Seiten des Atlantischen Ozeans. Die Entfernung in der Luftlinie zwischen Greenly Island und Neuport beträgt 1700 Kilometer; der Meeresweg ist nur 2000 Kilometer weit. Von Greenly Island in der Luftlinie nach Neuport ist genau so weit wie die Luftlinie von Berlin nach Tunis.

Kunstverein Baden-Baden.

Seit Otern ist vom „Sund Bad. Künstlerinnen“ in dem Saal des Kunstvereins (beim Theater zu Baden-Baden) eine reich und vielseitig ausgestattete Bilderschau zur Aufstellung gelangt. Dieser Darbietung ist ein großer Teil von Delibidern und Aquarellen von Arthur und Stefanie Grimm ein- und angegliedert. Die 20 Künstlerinnen bieten nicht bloß die noch Damen meist überlassenen Blumenmalereien dar. Ihre künstlerische Arbeit erstreckt sich vielmehr von Bildnis- und Figurenbild über die Landschaft und alle Arten von Stillleben auf sämtliche Gebiete der Malerei und Graphik, ein Beweis, daß — mit mehr oder minder Gelingen — nunmehr für die geschickten Frauenhände alle Gebiete der bildenden Kunst erobert sind, wobei vielleicht noch zu berücksichtigen wäre, daß die früheren Jahre der allseitigen Ausbildung der Künstlerinnen nicht besonders günstig waren und daß nur die damalige gründliche Schulung im Zeichnerischen den Weg in die Freiheit ermöglichte, was die Größtlinge Ausstellungen aufs augenscheinlichste erweist.

Von den Ausstellerinnen L. Billing-Majenbie, E. Willemer, F. Edelmann, F. Engler, E. Grimm, D. Sahlinger-Ramen, Sus-Zimmermann, H. v. Henden, D. Horn-Sippell, F. Hübsch, E. Klett-Gleiser, M. Krupp, Meier-Raufmann, M. Drilke, E. v. Varsoval, A. Frommen, J. Schaller, E. Schild, R. Vogel-Gutmann und J. Weite die Werke im Einzelnen zu besprechen. B. Weite die Werke im Einzelnen zu besprechen. B. Weite die Werke im Einzelnen zu besprechen. B. Weite die Werke im Einzelnen zu besprechen.

Theater und Musik.

Der Tonkünstler Heinrich Kaminski, der aus Waldshut a. Rh. stammt, und durch Aufführung von Werken anlässlich der Badischen Woche in Karlsruhe bekannt ist, erhielt den Beethovenpreis für 1928.

Triumph des Heuhüpfers.

Von Roland Weiss. Feldberg (Schwarzwald), April 1928.

Die Wächte steht über dem nachlos klaren Himmel. Sie läuft in eine tiefe Schneewunde aus, die unten immer dünner wird und höherer und aus der zuletzt das Schmelzwasser lebendig gurgelnd springt. Es ist die Zeit, da die weißen Segelschiffe durch den Raum fliegen. Stille, phantastische Fahrzeuge, wunderliche Einzelgänger. Der Schnee in der Wächte ist von der Sonne gebraten; weich und salzig. Wenn man über ihn hinwegfährt, ist es ein Geräusch, als würde geprehter Dampf einem gelockerten Ventil entströmen. Die Wächtenwunde, ganz im Windschatten, ist ein Erntofen. Eine weiße Hölle, in der die Hitze wie Gewicht liegt.

Was soll man machen in dieser Zeit, wenn die Gänge schon grün sind und die Krosen blühen? Was beginnen mit den Schneelatten?

Wächtenprünge. Kühnes reizvolles Vergnügen. Mühsam hoch auf die Wächtenkante, von der Sonne schillernd umspült; Silhouette gegen den Himmel. Und jetzt gebückt, zum Klammern geballt, kraftvoll und lauernd vorgeworfen sind in die Tiefe; hinein in den Dün. Größtes Zerwürf, durch die wehenden Süde und langen Eiler gezeichnet. Springender Mensch, unmaßstäblich verkrümmt; für zwei Sekunden in der Luft schwebend. Dann Aufschlag im Firn und rasende Schußfahrt durch die Wunde. Wir beschleunigen die Wächte, ein halbes Dutzend dieser Springer, dieser atrobatischen Schneehüpfers. Die Sonne hat uns schokoladenfarben gebrannt. Nachter Oberkörper. Salzig rümt Schnee. Einer geht mit mächtigem Anlauf über die obere Wächtenkante. Es trägt ihn lautlos in die Luft; er löst sich unten, und dann wirbelt es ihn grandios in den Schnee. Er ist eine sprühende Wolke, überflutet sich fünfmal, sechsmal, wird zur Lavine und steht unten bedäufend lachend auf den Latten.

Ich bin müde. Die Hitze löst mich aus. Drüben, keine zwanzig Meter weit, ist es grün. Das Moos frucht. Schlüffelblumen. Ich will mich auf die dampfende Erde legen und in diesen seltsamen Tag klagen. Unermüdet farbige ich das Leben. Die Luft ist klammernd bewegt, als wolle es Sterne regnen.

Von drüben ein Knistern und Sprähen; ein Schreien. Die Wächtenprünge. Die Schneehüpfers. Ich schaue hinüber, sehe wie sie für kurze Zeit in einer Art Voganzhaftigkeit frei im Himmel stehen. Märliche Lebewesen, von einem frohen Frieden erfüllt. Ich bin müde; ich bin es satt für heute. Es ist hier so warm; in lautenmäßig abtöten.

Sieh da! Kommt! Ein Heuhüpfer. Mächtig, ein grüner, lustiger Heuhüpfer! Er sitzt nicht im Grünen, nicht zwischen Moos und Gräsern. Nein, auf dem Firn hoch er. Er weiß etwas von Strahlungswärme. Dort wo der Schnee wie eine kleine Wächte zerfließt überhängt und ins Grüne drohend abfällt. Dort sitzt er, abtötet uns recht gewaltigen Augen und hoch mit den Füßlein in der Luft herum. Beim Bewähnen: ein Heuhüpfer! Zwischen herbehen Schneelatten ein gar ammutiger, somnerlicher Gast.

Ich ohne: eine gefährliche Konkurrenz. Hab ich nicht gesagt? Während ich auf dem Baum schlafend ruhe, macht der Kanarienvogel einen heftigen Sprung. Schnell über die zwergartige Wächte hinunter mitten ins grüne Paradies. Wollföhrt einen Klaffschen, silbernen, gebundenen Sprung, daß mir das Staunen in die Augen fährt. Drüben geht im gleichen Augenblick einer mit Schneelatten über die Wächtenkante. Du lieber Gott, es fegt ihn für-ber, schneelattend den Gang hinab. Er ist verloren, verkrümmt, lächerlich verzerrt, während er sich stümperhaft überflügel.

Aber der Heuhüpfer! Er fliehet an einem Moospolstern vorwärts hoch. Seine über-trieben langen Beine bewegen sich wie Hebelgelenke. Pakt auf, ich will ihn zu neuen Sprüngen reizen. Soppla! Grandios! Er springt einen Meter weit in die Tiefe. Keine Anknüpf-verständigung; keine Schneererrung. Dann sitzt er wieder auf dem Firn, an gefährlichsten Rand der überhängenden Wächtenkante. Ich erkenne, daß er ein bedrohlicher Rivale ist. Er löst sich uns mit lässiger Grandezza. Er feiert eine Triumph. Wir sind, ich gestehe es, ungeschicklich blamiert. Ich will ihn zum dritten Male reizen. Ja! Er springt, überbietet sich selbst und stellt einen monströsen Rekord auf. Er fliehet. Ohne Anlauf geht er über die schwebend abtötenden Kante und setzt einen hebelhaft Geständenen in die Welt.

„Kinder, hört auf!“ rufe ich hinüber. „Ihr seid ausgemachte Stümper. Hier ist eine Konkurrenz, die euch spielend in die Ecke haut. Geht es auf, hier ist der Gott der Sprung-entente.“

Ich suche nach dem Graspföcherchen. Nach dem Olympiamann. Fort! Gewaltig entpungen; unter Verzicht auf den silbernen Pokal.

Ich wälze mich auf den Rücken. Es duftet so süß, so nach seltsam Schlandrian. Ach, so denke ich, wenn man könnte wie ein Heuhüpfer! Was würde ich, nehmen wir mal an, beginnen? Wo hin denn springen in dieser teuflischen Welt? Sagen wir mal auf den Mount Everest. Nein, das ist zu gefährlich. Nur ein ganz kleines, hierliches Sprüngen tun. Etwa von hier, auf die Kanariischen Inseln. Abgemacht, auf die Kanari-chen! Schon immer wollte ich so gern einmal auf die Kanariischen Inseln. Ach so, daraus wird ja nichts. Ich bin zu unvollkommen. Ich bin ein Mensch. Ich bin kein Heuhüpfer.

Plauer Himmel. Eine weiße Brigg. Mit vollem Geis liegt sie vorm Winde und leucht wehmächtig.

Die Wächte steht steil. Barock. Glasig verandert. Wunderliches Schaumgebäd eines vor-weltlichen Konditors.

Eine tägliche Unterhaltungs-Beilage

wird von morgen an dem „Karlsruher Tagblatt“ beigegeben sein, um unseren Lesern noch mehr wie bisher neben dem allgemeinen Zeitungsteil zur geistigen Unterhaltung und zur Befriedigung vielseitigen Lebensbedürfnisses reichlichere Gelegenheit zu geben.

In dieser Unterhaltungsbeilage wird der sogenannte Feuilleton-Roman, Novellen, Skizzen, Stimmungsbilder, Reiseerlebnisse, Kleinfeuilleton, Humor und andere Kurzweil Platz finden. Um ihr eine besondere Handlichkeit zu geben, ist für die neue Unterhaltungsbeilage das geschlossene vierseitige Quartformat gewählt worden. Eine solche Raumgestaltung und Erweiterung ermöglicht die Erfüllung eines häufig aus unserem Leserkreis geäußerten Wunsches dahin, daß der Roman nicht nur in fülligen und erheblichen Stücken veröffentlicht werden, sondern daß er auch in seiner täglich gleichmäßigen Aufteilung auf zwei, ausschließlich mit ihm bedruckten, Seiten gefälligen Formats bequem gesammelt werden kann. Dargestellt hat der Leser oder damit wir den wesentlichen Teil der hier in Frage kommenden Besizer richtig anreden: die Leserin die Möglichkeit, dem Roman einen über den Tag hinausgehenden Eigentumswert zu verleihen. Wer die Tagesbeilage aus irgendwelchen Gründen nicht liebt, mag die Unterhaltungsbeilage von Beginn bis zur Beendigung des Romans sich in einen Umschlag legen und sodann in einem Zug die spannende Geschichte bis zum frohen oder tragischen Ausgang genießen.

Es ist selbstverständlich, daß neben der Auswahl der kürzeren Beiträge gerade der Gewinnung des Romans eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Der geschätzte Leser kann das sofort mit der morgen erscheinenden Veröffentlichung des vom „Karlsruher Tagblatt“ erworbenen neuen Romans bekäftigt finden. Er heißt:

Jan Fock, der Millionär

Dem besonders in der Reichshauptstadt erfolgreichen Autor Edmund Sabott ist mit diesem Roman ein außerordentlich spannendes, vielseitiges, lebens- und abenteuerreiches Werk gelungen. Es darf natürlich der Reiz der Spannung nicht durch ein vorweggenommenes Ergebnis abgestumpft werden. Nur soviel sei zur Ankündigung verraten, daß es sich um einen jungen Matrosen von der Borkent handelt, der unter Lebensgefahr einen südamerikanischen Raub aus einer Feuersbrunst in Berlin rettet und zum Dank dafür Erbe des Verstorbenen wird. Der märchenhafte Glücksfall setzt Jan Fock instand, auf der recht schiefen Ebene des Hochkaplerums, in das er durch allerlei widrige Umstände geblitten war, rechtzeitig einzuhalten und zur Höhe zum Kolonator und Menschheitswohlwäter zu werden. Sein Schicksal wird durch einen Einbruch in einem Rivierahotel mit dem einer Berliner Dame verknüpft, vielmehr zunächst mit einem dieser Dame gehörenden fohbaren Saphir. Die abenteuerliche Odyssee dieses Edelsteins verbindet Jan Fock mit Erle Aidenbach in höchst spannender Weise und bildet den Kern der atemlos hastenden Handlung, an der auch die Besitzerin jenes „Blue Star“ einen gefährlichen Anteil hat, bis sich die Schicksalsnoten glücklich entwirren.

Ein Nachtflug des Ozeanfliegers Hauptmann Hermann Köhl.

Von ihm selbst erzählt.

Im Abenddämmern des 10. Oktober 1925 stand am westlichen Himmel eine geschlossene, schwarze, dunkle Wolkenwand, die sich bei mittlerem Westwind mehr und mehr vergrößerte und 10.15 Uhr mit ihrem oberen Rand über Berlin stand. Das Observatorium Lindenberg hatte starke Gewitter aus Nordwesten im Anzug gemeldet. In diese Wetterlage startete das Flugzeug hinein. Die dunkle Wolkenwand heraufzog, desto heller strahlte die Beleuchtung Berlins. Die Flugstraße bis Dranienburg war mit Lichtern besetzt und die Sicht bis dort hin gut. Nach Dranienburg empfing uns diese Finsternis. Nur schwach leuchteten die roten Fadeln von der Flugmaschine. Hohenbruch, danach dicker Dunst. Ein schwacher roter Lichtschein, der sich mehr und mehr verstärkte leitete uns weiter unserem Ziele zu. Es ist heute zum erstenmal in Lindow eine rot leuchtende Neumöhre, und dahinter blitzen die Dreiflügelsternwerfer von Keller und Wähe auf. Die Wolkendecke ist bis Keller geschossen, nach Keller lichten sich die Wolken etwas, und der im Dün aufstehende Halbmond läßt ihre Konturen schwach erkennen. Die schwarze Nacht hat sich in dunkles Grau verfärbt. Aus den Dörfern und Städten blinzeln schwach vereinzelte Lichter herauf. Das Flugzeug hat Keller passiert. Noch ist alles in schönster Ordnung. Vom Boden ist nichts zu sehen, nur die Seen bei Lindow heben sich als helle Flächen ab. Da, fern im Norden, ein gelbes Aufleuchten. Noch hat das Flugzeug Wähe nicht erreicht, als dort in Richtung Wähemünde Blitz auf Blitz die Erde mit den Wolken verbindet, in der Dunkelheit noch greller und schauriger zu sehen als am Tage. Baumdicke Feuerfäden führen vom Himmel zur Erde nieder und erleuchten weit hin die Gegend. Allen Anschein nach war das Gewitter noch sehr entfernt, und es bestand immerhin die Möglichkeit, daß es nach Norden ausging, wie uns beim Start aus Wähemünde mitgeteilt worden war. Nach Keller passierten wir nochmals eine rote Neumöhre mit ihrem milden, beruhigenden Leuchten, nach dieser einzige Lichter von Rheinsberg u. nachmals eine blau leuchtende Neumöhre. Inzwischen waren auch schon in der Ferne die Scheinwerfer von Nechlin und Schwenhün zu sehen, die gleich großen weißen Winkeln die Wolkendecke mit mächtigem Schein bestrichen und uns unseren Weg durch die Finsternis wiesen. Bei allen Flugwachen waren auf den erkundeten Notlandeplätzen Nachtbeleuchtungen aufgestellt, uns zur Landung einladend. Nördlich der Märg, bei Schwenhün, wurden die Blitze immer häufiger und greller. Die Lampen des Bahnhofs Völkerruhle leuchteten vor dem dahinter blitzenden Dreiflügelsternwerfer von Derfentin. Von dort

ab waren nur noch vereinzelte Lichter zu erkennen. Vergeblich suchte das Auge in der Dunkelheit nach der Neumöhre, die auf Schloß Schlieffenberg brennen sollte, und weiter hinten nach dem Dreiflügelsternwerfer von Breesen, ebenso vergeblich nach den Lichtern von Notod und dem Scheinwerfer von Wähemünde. Dafür erhellte Blitz auf Blitz die Gegend oft taghell und verriet uns die Stellen, über die wir flogen.

Für Sekunden konnte man deutlich den See bei Schloß Schlieffenberg erkennen. Die Neumöhre brannte nicht. Dahinter tauchten inzwischenschon schwache Lichter auf und helle rote Fadeln, die uns die Flugmaschine anhielt des Scheinwerfers angeleuchtet hatte. Im grellen Lichtbogen rechts und links von uns graue Regenwolken jagten vorbei, und gleich spitzen Nadeln spritzten uns dicke Regentropfen ins Gesicht. Dann, bei Laage, gerieten wir fast plötzlich ins Gewitter. Das Flugzeug wurde wie von wilden Riesenhänden gefaßt und hochgehoben, um im selben Augenblick wieder nach unten geworfen zu werden. Böen von ungeheurer Gewalt durchschüttelten uns. Strömender Regen ließ jeglichen Lichtschimmer verschwinden und füllte alles in ein nasses, dickes Grau. Wir machten lehr: hier war ein Wetterliegen unmöglich. „Reht und schnell landen vor dem Sturm!“ hieß die Losung. Ueber unserem Notlandeplatz Breesen schossen wir unser Notsignal „Rot“ ab und umkreisten ihn, schon fest entschlossen zur Landung. Doch das Gewitter zog weiter nach Nordosten, und im Schein der Blitze, die rund um uns zur Erde führten, sahen wir, daß der Regen auf unserer Flugtrasse nachgelassen hatte, und daß wir uns im Rücken des Gewitters befanden. Ein nochmaliger kurzer Entschluß: hinein und durch! Der Kompaß allein war unser Wegweiser. Nach hängen Minuten blitzten in der Ferne die Lichter von Notod auf und dahinter ein roter Schimmer, der von einem Brand herrührte, der durch das Gewitter blüht von Wähemünde entstanden war. Je mehr wir uns Notod näherten, desto mehr hörte der Regen auf, und die Sicht besserte sich. Jetzt endlich traten auch die Scheinwerfer von unserem Flugplatz Wähemünde in Tätigkeit und gaben uns frischen Mut zur Landung. Wie schon so manches Mal waren wir auch heute des Unwetters wegen in Wähemünde nicht erwartet worden. Aber durch Gewitter und Sturm findet der Nachtflieger, der Pionier der Lüfte, sein Ziel.

Aus dem Werk „Jugenddeutschlands Fliegerbuch“, herausgegeben von Edgar Becker, Kohl-saat. Mit 170 Abbildungen. Gebunden Am. 6.80. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.)

Der arme Kaiser von Indien.

König Georg von England hat es recht schwer. Mit allen seinen Pferden und seinen Reitern, mit seiner Leibwache und seinem ganzen königlichen Glanz hat er doch dieselben kleinen und lästigen Sorgen um seinen Haushalt, die ein jeder Engländer auch hat und die einem nun einmal keiner abnimmt. Sein Kamin im Buckingham Palace raucht. Sein Radioapparat ist nicht imstande, irgendeine Station auf dem europäischen Kontinent zu empfangen. Seine Kinder gehorchen auch nicht so, wie er es gerne möchte, beispielsweise der Prinz von Wales, der lieber den Jura seines Elternhauses auf sich nimmt, als daß er sich entschließt, seinem Lieblingsport, dem Reiten, zu entsagen. Ja, böse Zungen behaupten sogar, und es hat bisher sich nicht nachweisen lassen, ob sie recht oder unrecht haben, daß der König im Besitz eines recht almodischen Badesofens sei, der ihm die Warmwasser-erzeugung ersparen muß, und daß er selbst geduldig dabei stehen müsse, bis die Badewanne mit heißem Wasser klammernd vollgepumpt ist.

Auf der Industriemesse, die in London stattfand, ließ der König sich zum erstenmal über seine beiden hauptsächlichsten Haushaltssorgen vernehmen. Lange stand er, auf seinen Spazierstock gestützt, vor einer Ausstellung neuerer Radioapparate. Schnüffelndem Auge soll er auf die wundervolle Einrichtung geblickt haben, während der eifrige Verkäufer ihm die Vorzüge seiner Apparate auseinandersetzte. Der König antwortete nur: „Ja, sie sind wirklich schön. Ich kann mit meinem nur London hören. Die anderen Stationen auf dem Kontinent bekomme ich nicht, weil London aus dem Apparat nicht herausgeht.“ Und er blickte wieder auf den schönen Apparat, als wolle er sagen: „Ja, wer sich das doch leisten könnte!“ Auf diese Kläuerungen hin rührte sich die British Broadcasting Corporation doch genötigt, den Gerüchten auf den Grund zu gehen, daß seine Majestät einsam und allein bei einem rauchenden Kamin des Nachts dasige inmitten eines Gewirrs von Drähten, Schrauben und Stöpfeln, und verzweifelt den vergeblichen Versuch mache, eine ausländische Station zu hören. Alles, was man aber über den Apparat des Königs herausbekommen konnte, war, daß er aus dem Jahre 1924 stammte und damals das Vollkommenste und Modernste war, was es in dieser Hinsicht gab.

In Birmingham, ebenfalls auf der Industriemesse, äußerte der König sich dann über das zweite Uebel seines Haushaltes, seinen rauchenden Ofen. Die Königin, die ihn begleitete, stand voller Bewunderung vor einem sehr guten elektrischen Ofen, während der König im Hintergrund stand und meinte, es wäre doch schön, wenn man in seinem Zimmer im Buckingham Palace einen solchen Ofen haben könnte. Der feine rauche immer so entsetzlich. Aber das Volk hat Mitleid mit seinem König. Es weiß nicht nur die Freimütigkeit zu schätzen, mit der der König sich über seine allprivatsten Sorgen äußert, es ist vielmehr sogar bereit, ihm zu helfen. Wie verlautet, soll König Georg sich seit einigen Tagen vor der Menge von Radioapparaten und elektrischen Ofen, die ihm Bekannte und Unbekannte als Geschenke ins Haus schickten, nicht mehr retten können. Unter diesen Umständen lohnt es sich dann wieder, König zu sein.

Ein Naturfilm für 50 Jahre versiegelt.

Der amerikanische Naturforscher Martin Johnson ist kürzlich von einer vierjährigen Forschungsreise durch das Innere Afrikas nach Kenyort zurückgekehrt. Unter der Ausbeute der Fahrt befindet sich ein 70 Kilometer langer Film, der eine große Menge von Szenen aus dem wilden Tierleben des afrikanischen Kontinents enthält. Der Gelehrte hat diese interessante Aufnahme, abgesehen von einem ganz geringen Streifen, nicht zur sofortigen Vorführung bestimmt, sondern dem naturgeschichtlichen Museum von Kenyort gestiftet und zugleich verfügt, daß sie erst nach Ablauf von 50 Jahren gezeigt werden soll. Das Museum hat diesem Wunsch entsprochen und den Film in mehreren lustigeren Rollen versiegelt. Im März des Jahres 1978 wird das Geheimnis des Films enthüllt werden, Martin nimmt an, daß seine Vorführung dann eine Sensation sein wird, weil nach Ansicht des Naturforschers im Laufe der nächsten fünfzig Jahre die Mehrzahl der wilden Tiere, die jetzt noch in Afrika vorkommen, vollkommen ausgerottet und verschwunden sein wird. Die Versiegelung des Filmes ist also nicht etwa die Laune eines Gelehrten, sondern soll einer späteren Generation die Gelegenheit geben, verschwindende Tierarten noch im lebenden Bilde vor sich zu sehen. Im übrigen ist die Ansicht des amerikanischen Forschers doch vielleicht etwas zu pessimistisch, denn wenn auch unter den afrikanischen Wildbeständen sehr arg gemindert wird, so sorgt man doch neuerdings dafür, daß die am meisten gefährdeten Arten geschützt sind.



Kaiser-Borax geruchlos Kaiser-Borax extraparfumiert Kaiser-Borax-Seife Kaiser-Borax-Shampoo die vielbewährten und hochwertigsten Qualitäts-Erzeugnisse der Firma Heinrich Mack Nachf. Ulm a.D.

Wenn eine schöne Frau befehlt...

Eine Abenteuergeschichte aus unseren Tagen. | Von Ernst Klein.

(22) (Nachdruck verboten.)

„Inez, ich suchte Sie im ganzen Lande und verzehrte mich vor Angst um Sie —“

„Sie sollen ruhig liegen, Luis! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres auf der Welt als Ihre Gesundheit! Dyzera und das Parlament und die Gefandten, die können all warten! Es ist jetzt niemand auf der Welt, als Sie und ich, Luis!“

Ohne daß sie es merkte, beugte sie sich tiefer und tiefer über ihn, nur ein Hauch trennte noch ihren Mund von dem seinigen. Dann schwand auch dieser Hauch — — — Sie fanden sich in einem langen Kusse — — —

„Endlich!“ sagte der Mann dann. „Welch du, Inez, daß ich mich oft gefragt habe, ob ich den rechten Weg gegangen bin. Herkules am Scheidewege hat sich auch in die verkehrte Richtung locken lassen. Ist — wenn ich hier in diesem Fenster gestanden bin und hinuntergeschaut habe auf diese Stadt, diese Berge, dieses Meer — — wie oft ist mir da zum Bewußtsein gekommen, daß das alles viel schöner wäre, wenn nicht gerade ich es bewachen müßte! Die Soralosigkeit ist ein Gut, das wir erst schätzen lernen, wenn wir es nicht besitzen. Ehrgeiz hat noch keinen Menschen glücklich gemacht, Inez.“

„Still, du sollst doch nicht sprechen!“

„Ich habe solange geschwiegen, Inez, und wenn ich gesprochen habe — zu anderen Frauen — war es Lüge, nichts als Lüge! Aber jetzt bist du da! Du hast recht, nichts anderes gilt! Und Reilless —?“

„Er ist es, der den Mörder auf dich geschickt hat. Ich fühle es, mein Herz sagt es mir! Er haßt dich! Er hat mir ins Gesicht geschworen, dich zu töten!“

„Ayala's Lächeln. Ein Narr! Wir werden leicht mit ihm fertig werden.“

Die Nacht schweig und träumte.

Nachführung im Parlament von Valerien Lopez am Rednerpult. Ein Wiederauferstandener, ein zu neuer Schlacht bereiter Lopez! — — — und ich will denen, die mich heute im Stich gelassen haben, die ganze Wahrheit ins Gesicht schleudern. Wenn ich ihre Namen nicht nenne, so geschieht das mit Rücksicht auf das Land, dem ich diese Schmach ersparen will; aber wisse, Volk von Valerien, dieser ganze Zwischenfall mit Dyzera war künstlich herbeigeführt! Gemacht! Warum? Damit die valerische Waffen- und Munitionsfabrik ihre Automobilgeschütze los wird! Ich kann natürlich nicht beurteilen, inwiefern Seine Erzellenz, der Herr Kriegs-

minister, von dem Komplotte wußte, das gesponnen wurde. Aber auf jeden Fall ist ihm der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er allzuleicht in die Falle gegangen ist. Weiß Seine Erzellenz, der Herr Kriegsminister, daß der ozerantische Spion, Oberleutnant Alveido, gar nicht erschossen wurde? Daß man einfach in seine Zelle gekommen ist und ihn höflich eingeladen hat, in einem Privatzimmer des Kriegsministers Platz zu nehmen, von wo man ihn dann im Laufe des Tages heimlich über die Grenze schaffte? Aber man ließ die Bombe von seiner Erschießung plätzen, brachte zwei Länder in Aufruhr, die bis jetzt in Frieden miteinander gelebt hatten; für die nicht die geringste Veranlassung vorliegt, je anders zu leben, Ein bergelaufener Abenteuerer, ein Angehörter der valerischen Waffen- und Munitionsfabrik, ein Mann namens Marfeldt, war es, der dieses Komplotte ausgeheckt und durchgeführt hat, selbstverständlich mit Wissen und Unterstützung seines Chefs. Er ist es, der die falsche Nachricht von der Erschießung Alveidos verbreitet hat. Er ist es, der die Arbeiter der Waffen- und Munitionsfabrik zu dem großen Demonstrationsszug aufgetrieben hat. Ich kann sogar die Summe, die er für seine Demonstrationen erhalten hat, angeben! Mit dem schandwüridigen Verbrecher, dem heute Abend unser allverehrter Herr Präsident beinahe zum Opfer fiel, hat allerdings dieser Mann nichts zu tun. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß hier nicht geschäftliche, sondern rein persönliche Motive vorliegen. Ich klage die Herren Ferrino u. Reilless hier von dieser Stelle aus an, ein Komplotte anzusetzen zu haben, zum Nutzen ihrer Fabrik und zum Schaden des Staates —“

Lopez war nie gewaltiger als in dieser Minute. Wie der Erzengel der Verdammnis stand er da, den mächtigen Arm weit vorgereckt, auf die Tribüne deutend, auf der das braune, winterzerre Gesicht Ferrinos zu sehen war.

Totenstille lag über dem Saale, das noch vor wenigen Stunden in Begeisterung so getobt und gerauscht hatte. Die Stunde des Triumphes für den Mann, der die Schlacht am Vormittag verloren, den seine eigenen Leute im Stich gelassen!

„Ich klage an! Ich klage an!“

Als er fertig war, stolz mit der Miene des Triumphtors auf seinen Platz zurückging, rührte sich noch immer nichts in dem weiten Saale. Die Nachricht, die er in die Welt geschleudert hatte, schmetterte nieder. Die Leute, die Lopez heute morgen verurteilt hatten, schämten sich, fürchteten sich. Die anderen wußten nicht, was sie beginnen sollten —

„Dort oben sitzt der eine der Verbrecher!“

„Ihrer Lopez von seinem Platze aus.“

„Ferrino! Verhaftet ihn auf der Stelle, stellt ihn vor's Kriegsgericht!“

„Lüge, nichts als Lüge!“ gellte der Angegriffene von der Tribüne herunter. Mit haßerfülltem Gesicht stand er da, mit geballten Fäusten —

Jetzt brach der Sturm los. Alles sprang von den Plätzen auf, schrie, lärmte; keiner hörte, was er selbst brüllte — — —

Auf der Tribüne fielen sie über den unseligen Ferrino her, schlugen ihn, stießen ihn. Mit Mühe und Not konnte ihn die Parlamentsgarde befreien — — —

Der Präsident des Parlaments schwang die Glocke, läutete läutete.

Marfeldt schob sich aus der Türe der Diplomatentloge, stieg gemächlich die Treppe hinunter, zündete sich eine Zigarette an und verließ das Haus mit dem Bewußtsein eines Mannes, alles getan zu haben, was man von ihm erwartet hatte.

XVII.

Er erstattete Bericht. Der amerikanische Gesandte saß da und hörte zu wie einem Märchen-erzähler. Mrs. Lucy Houston hielt die Hände auf den Schoß verkrampft und ließ die Augen nicht von Marfeldt. Ein seltsames Licht war in ihnen — — —

„Es blieb mir nichts anderes übrig, da die anständige Frau die Aktion abgeblasen wünschte, als dieser Theatercoup“, sagte Marfeldt. „Ich habe Lopez Revanche gegeben! Er war grandios!“

„Und die KonzeSSIONen?“

„Ich habe auch daran gedacht, Erzellenz. Lopez hat die Wahrheit nicht so ganz gratis und franko bekommen. Ich habe meine Bedingung gestellt, und diese Bedingung war, daß er und seine Partei sich für die Gründung einer valerischen Petroleumgesellschaft einsetzen würden, an der amerikanisches Kapital interessiert sein kann und — muß!“

Brooks Walpole erhob sich. Der Märchen-erzähler begann von Realitäten zu sprechen, die ihm immer angenehmer ins Ohr klangen. Er ging zu Marfeldt hin und legte ihm beide Hände auf die Schultern:

„Junger Mann, ich gratuliere Ihnen, Sie haben Unmögliches möglich gemacht!“

„Erzellenz, wenn eine schöne Frau will, wird das Unmögliche eben möglich.“

Lucy hatte bis jetzt kein Wort gesprochen.

„Und was werden Sie jetzt beginnen?“ fragte sie endlich. Aber seltsam — jetzt blidte sie Marfeldt nicht an. Ihr Blick ging durch die Fenster hinaus in die Nacht — — —

Er zuckte die Achseln. „Mit meiner schönen Stellung bei der valerischen Waffen- und Munitionsfabrik ist es natürlich vorbei. Ferrino und Reilless werden sich wohl denken können, aus welcher Quelle Lopez seine überraschenden Mitteilungen geschöpft hat. Ferrino sitzt schon, und Reilless wird man wohl noch im Laufe der heutigen Nacht seihen. Der Arbeiter, den er zum Morde Ayala's abzugeben hatte, hocht bereits hinter Schloß und Riegel. Hat auch alles getan, der Kerl — — — Ich glaube, mit der Herrlichkeit der Compagnie Reilless und Ferrino wird es vorbei sein. Ja — sie haben

beide einen schweren Fehler begangen. Haben ihre persönlichen Gefühle in geschäftliche An-gelegenheiten gemischt. Das darf man nicht. Nein, das darf man nicht — — —“

Mrs. Lucy Houston wurde ungeduldig. Ihr kleiner Fuß klopfte immer nervöser auf den Boden. „Ich habe Sie nach Ihnen gefragt, Mr. Marfeldt. Was geschieht mit Ihnen? Sie wis-sen übrigens, wenn die Transaktion sich so ab-spielt, wenn die Transaktion haben, daß Sie dann jederzeit Ihren Anspruch auf die reiflichen acht-hunderttausend Dollar machen können!“

„Selbstverständlich“, beeilte sich der Gesandte der Vereinigten Staaten autoritativ zu be-stätigen.

Marfeldt verbeugte sich. „Ausgezeichnet, meine Herrschaften! Ich werde zunächst einige Zeit ge-brauchen, bis ich mich an den Zustand, Millionär zu sein, gewöhnt habe — — —“

„So werden Sie doch endlich ernst!“ rief die Frau, die nicht länger an sich halten konnte. Sie stand vor ihm — ihre Augen leuchteten, der große, ach zu große Mund, war halb geöffnet — das ganze Gesicht war ein Lächeln — — —

Sogar Mr. Brooks Walpole erkannte auf ein-mal, wie die Dinge standen. Er langte ge-mächlicher nach seiner Pfeife und verschwand —

„Sie haben einmal etwas von einem Traum ge-sagt — was ist das für ein Traum?“

„Den kann ich jetzt verwirklichen, geübte Frau; sehen Sie — als der Krieg ausbrach, war ich neunzehn Jahre alt. Gerade ein Semester auf der Hochschule. Sie werden es nicht glau-ben — ich habe Kunstgeschichte studiert. Meine Spezialität war mittelalterliche Gotik. Sehr schön, Mrs. Lucy, erhaben, feins — — —“

Kunst kenne unsere Zeit nicht mehr — — — Ich habe mich im Krieg nicht sonderlich aus-gezeichnet. War einer unter den vielen. Und habes ist von mir nicht viel zu erzählen. Und was sollte ich dann anfangen? Ich bin in die Welt hinaus — — war in Afrika, in Japan drüben, kam über Mexiko dann hierher nach Valerien. Man klopfte sich so um die Erde herum. Überall bleibt ein Stückchen hängen — — — Aber leben Sie, ich habe immer so den Traum ge-sehen — — dort in meiner Heimat, in Deutsch-land, da liegt der Bodensee, der Rhein fließt durch ihn und vom deutschen Ufer aus sieht man die Schweizer Alpen — — dort steht ein hüb-sches, altes Schloß — — in Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Es hat einen prachtvollen Tor-eingang — — — Das wollte ich mir gerne kaufen. Sehen Sie, dort haufen, das Studium nachholen — — eventuell eine — — eine liebe Frau — — Das Schloß hätte ich jetzt — — —“

Wir können uns morgen beim Kapitän me-nes Schiffes trauen lassen — — —“ sagte Lucy.

Da geschah etwas Seltsames. Dieser ruhige, gut gelassene Herbert Marfeldt explodierte. Wiebe-Risse brannten auf ihren Wangen, ihren Lip-pen, ihren Augen — — —

„Wozu bis morgen warten? Fahren wir hin-unter! Bedenken wir ihn auf, den Kapitän! — — — Es ist doch dein Kapitän! Der muß doch partei-lich zur Tag- und Nachtstunde — — —“

Da lagte sie, wie sie am Morgen auf der Plaza gelaht hatte.

Und dann jauchzend nur das eine Wort: „Kommi!“

Ende.

Zum Schulbeginn

besonders preiswert

Mädchen- u. Knabenmützen

Wilh. Zeumer
Kaiserstraße 125/127

Schulranzen

Schulmappen
Aktmappen
Musikmappen

in großer Auswahl! Billige Preise!

Gottfr. Dischinger
Reiseartikel und Lederwaren.
Kaiserstraße 105 Tel. 2618

Trübenzüge

die allen Anforderungen gerecht werden,
führen wir in allen üblichen Formen und Mustern.

Jacken-Anzüge 2reihig, mit Oberkragen, aus modernen gemusterten Cheviots **7.50**
Preise für Größe 4 = 6 Jahre M. 21. - 16. - 11.00

Sport-Anzüge flotter Schnitt mit Ringsgurt u. Rückenfallen. **11.25**
Preise für Größe 4 = 6 Jahre M. 25. - 19. - 14.25
Steigerung M. -.75, 1., 2. pro Größe.

Stern & Co.

Marktplatz **KARLSRUHE** Kaiserstr. 74

SCHÜLER-MÜTZEN

in bester Qualität und Ausführung bei

L. Lautenschläger Karlsruhe Kaiserstraße 77

Kindern-Trüben

in allen Preislagen
in allen Farben
eine Riesenauswahl

SCHUHHAUS STERN

Karl-Friedrichstraße 22 Rondellplatz

ZIGARREN

6 Pfg. Versteuert zu Engrospreis	100 Stück	4.20 Mk.
10 Pfg. " " " "	100 Stück	7.00 " "
15 Pfg. " " " "	100 Stück	10.50 " "
20 Pfg. " " " "	100 Stück	14.00 " "

Rein Uebersee mit Havanna-Einlage in eleganten oder Kisten.

Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu obigen angegebenen Engrospreis.

K. W. Hoppe Plauen i. Vogtland, Hammerstr. 78

Façonier-Müte

trägt man nur zum
Hutmacher

K. HORT, Herrenstraße Nr. 15

Bettfedern-Reinigung

wird täglich vorgenommen. Preis pro Pfund gereinigt 50-60 Pfg. Bei der Reinigung kann man anwesend sein. Kein Verlust von Federn in Wasser.

Amalienstraße 18, im Hof links.

Klavierstimmen

übernimmt **Ludwig Schweisgut**
Erbprinzenstraße 4 Telephon 1711

Abo-nenten

berücksichtigt bei Ein-käufen die Inserenten des „Karlsr. Tagblatts“

Aus dem Stadtkreis

Unsere A.B.C.-Schützen.

In der ersten Zeit des Schulbesuches müssen alle Eltern auf die geistige Verfassung ihrer Kinder achten. Es ist Tatsache, daß der Mensch in den ersten Jahren seines Lebens viel mehr lernt, als in seinem späteren Leben in gleichen Zeiteinheiten. Die Anforderungen, die an die A.B.C.-Schützen gestellt werden, sind zunächst so gering, daß jedes Kind, wenn es nicht gerade geistig zurückgeblieben ist, ohne Schwierigkeiten ihnen gerecht werden kann. Der Grund für das sich-Bedrückt-Fühlen kann unmöglich in dem nichterarbeiteten Lernstoff liegen. Es ist vielmehr in der Mehrzahl der Fälle darin zu suchen, daß der Kleine sich in der neuen Umgebung nicht wohl fühlt und sich nach Haus zur Mutter zurückzieht. Am besten ist in solchen Fällen, unsere Kleinen über ihre ersten Schulferien dadurch heimzuzubringen, daß man sich in ihrer Freizeit mehr mit ihnen beschäftigt, als man es vielleicht vorher getan hat, gleichsam als Belohnung für ihr braves Verhalten in der Schule. Unter diesen Umständen wird sich das Kind doch leichter an die Schule gewöhnen; und nach dem ersten Vierteljahr sind die Einschulungsorgen sowieso vorbei.

Der Grund für ein sich-Bedrückt-Fühlen der Kinder ist auch häufig in ihrer Gemeinschaft mit fremden Kindern zu suchen. So ein kleiner sechs-jähriger Knirps oder ein sechsjähriges Mädchen, das vielleicht sogar das einzige Kind der Eltern ist, hebt sich mit einem Male von einer Schaar Gleichaltriger umgeben. Ist das Kind von Natur zurückhaltend, so wird ihn die lärmende Art seiner Schulkameraden abstoßen. Einzu kommt, daß die Kleinen zum erstenmal den Unterschied von arm und reich kennen lernen. Das Kind wohlhabender Eltern fühlt sich durch die Vermindertheit manches Schulkameraden abgestoßen, das arme Kind ist bedrückt durch den Reichtum der anderen. Sehr heißt es: rechtzeitig mit Verständnis auf die Sorgen und Probleme der Kinder einzugehen und ihnen, denen sich ein ganz neues Weltbild erschließt, weiterzuhelfen.

Im allgemeinen werden es die Kinder, die vorher in einem Kindergarten waren, etwas leichter haben, weil sie hier schon das Zusammenleben mit Gleichaltrigen kennen gelernt haben. Aber auch sie erfahren zum erstenmal den Ernst des Lebens, vorher spielten sie ja nur zusammen, jetzt sollen sie zusammenarbeiten. Verständnisvolles Zusammenarbeiten von Schule und Elternhaus und liebevolles Eingehen auf die Reaktionen der Kinderherde werden dem Kinde die Aufgaben der Schule erleichtern und auch den Eltern die Schule zu einem gern bearbeiteten machen.

Zusatzabend Mertens-Veget. Es wird nochmals auf die letzte Wiederholung des diesjährigen Konzerts der Mertens-Veget-Schule hingewiesen; die heute abend 8 Uhr im Konzerthaus stattfindet. Diese Wiederholung ist eine Sonder-

Löwenfinder-Besuch auf der Schriftleitung.



In Filmen und auf Bildern illustrierter Zeitungen kann man hin und wieder eine Diva mit jungen Löwen oder Tigern sehen. Was der Diva recht ist, ist dem Redakteur billig. In einem Korb, vom Jirnis des Kapitän Schneider gebracht, stellen sich heute zwei sechs Wochen alte „goldige“ (wörtlich nach der Farbe und nach dem Benehmen) junge Löwen vor. Sie sind in Stuttgart geboren, haben offenbar schon den Vereinigungsplänen Württembergs und Badens gehört und waren überaus zutraulich.

Es ist eine wirkliche Lust, einen solch weichen Wollballen von Riesentagen auf dem Arme zu haben. Sie lassen sich großmütig knäueln und sind überhaupt so lieb und schmeicheleisch wie unsere Hauskaten oder zuweilen — Frauen. Die Tierchen schauen mit hellen Blicken um sich, machen in der Redaktion harmlos die Kunde und hatten selbst vor dem Papierkorb keine Scheu. So leid es uns tut, wir müssen gestehen, ein solcher Redaktionsbesuch ist angenehmer als so mancher andere...

veranstaltung der Volksbühne. Doch sind auch für das allgemeine Publikum Karten aller Platzarten reserviert, die in der Musikalienhandlung Fritz Müller erhältlich sind. Die Orchesterbegleitung führt wieder die Polizeikapelle aus. Es wirkt Olga Mertens-Veget und ihre gesamte Tanzschule (ca. 50 Personen) mit.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute, Dienstag, 17. April, gelangt Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ zur dritten Aufführung. Kurt Goeb „Seitenpränge“ werden am Freitag, 20., und „Hensel Kronpräsidenten“ am Samstag, 21. April, wiederholt. — Im Konzerthaus geht der ausgelassene Schwank „Mier Geschäftsauffisch“ am Sonntag, 22. April, zum vierten Mal in Szene.

Die Uraufführung von Julius Weismanns Oper in einem Vorpiel und sechs Bildern „Regina del Lago“ findet am Mitt-

woch, 18. April, statt. Das Phantastisch-traumhafte dieses Stückes bedeutet in seiner Art etwas durchaus Neues und verspricht einen Erfolg besonderer Art. Die Titelrolle singt Josef Domas, die männliche Hauptrolle Josef Rühr. Von Oberregisseur Dito Krauß in Szene gesetzt, wird Kapellmeister Rudolf Schwarz das Stück musikalisch leiten. Die Bühnenbilder von Torsten Hecht und die Kostüme von Margarete Schellenberg wurden nach deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt. Die technische Einrichtung besorgt Rudolf Walz.

Am Donnerstag, 19. April, geht Richard Straußens „Rosenkavalier“ zum zweiten Male in der Neueinführung in Szene. Musikalische Leitung: Josef Kriss; Sonntag, 22. April, als achte Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige (Anfang 15 Uhr) „Mignon“, romantische Oper in drei Akten von Thomas; als Abendvorstellung wiederum „Der Rosenkavalier“.

Glückwunschtelegramm an Hauptmann Köhl.

Karlsruhe — Greenly Island.

Auch aus der badischen Landeshauptstadt ist den kühnen Bezwingern des Ozeans ein telegraphischer Gruß zugegangen. Ein Leser unseres Blattes hat an Hauptmann Köhl, mit dem er befreundet ist, am Samstag ein Glückwunschtelegramm nach Greenly abgefangen. Noch am Samstag abend erhielt er aus Montreal die folgende telegraphische Antwort: „Wir lesen Ihre Adresse und leiten an Hauptmann Köhl Greenly Island via North-Sidney“. Die kanadische Post scheint also genau so flüchtig zu sein wie die deutschen Postanstalten.

Ehrungen für Professor Me.

Zum Ehrenmitglied des Reichsverbandes Bildender Künstler ernannt.

Die Feier des 70. Geburtstages von Prof. Karl Me begann am Vorabend mit dem Ständchen eines Hornquartetts, das ihm in seiner Wohnung dargebracht wurde.

Am Geburtstag wurden dem Jubilar überaus zahlreiche mündliche, schriftliche und telegraphische Glückwünsche zuteil, verbunden mit reichen Spenden.

Unter den Gratulanten sind zu nennen von der badischen Regierung: Kultusminister Veers, Oberregierungsrat Dr. Weichmann und Regierungsrat Dr. Kasl; von der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Dr. Finter. Ferner der Vorstand des Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler Südwestdeutschlands, die Vorstände des Vereins Bildender Künstler in Karlsruhe, des Badischen Kunstvereins und des Verkehrsvereins Karlsruhe. Außerdem stufen aus fast allen Teilen des Reiches von einzelnen namhaften Künstlern und vielen Künstlerverbänden Beglückwünschungen ein. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier, als Maler A. Engelhard mit warm empfundenen Worten dem Jubilar eröffnete, daß der Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe. Die zur Bestätigung dieser hohen, bisher erst einmal vergebenen Ehreung ausgefertigte Urkunde ist unterzeichnet vom Vorsitzenden des Reichsverbandes Bildender Künstler Deutschlands, Max Doene, und vom Generalsekretär Otto Marcus.

Tagesanzeiger

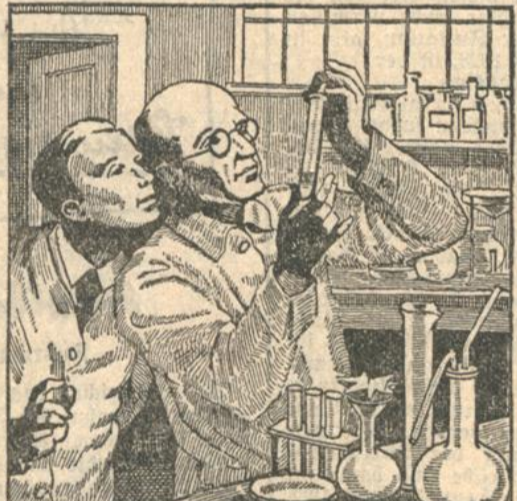
Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis. Dienstag, 17. April.

Bad. Landestheater: 8-11 Uhr: Fuhrmann Henschel, Jirnis Schneider (Viehhieb); 8 Uhr: Vorstellung. 10 Uhr vorm. Sooloa. Park. Zwoenichan. Stadt. Konzerthaus: 8 Uhr: Zusatzabend Olga Mertens-Veget. Eintracht: 8 Uhr: Gastspiel Max Bene-Ensemble. Colosseum: abends 8 Uhr: Varietés-Programm. Gewerbe- und Handwerker-Verein: 8 Uhr: Generalsammlung und Lichtbildervortrag im Saal III des Colosseum.

3 Gegen irreführende Reklame!

Alle uns bekannten, als »nikotinfrei«, »nikotinarm« oder »nikotinunschädlich« angepriesenen Zigarettenarten wurden im Laboratorium für Lebensmittel- u. Gärungschemie der Sächs. Technischen Hochschule in Dresden untersucht, und es zeigte sich, daß alle einen weit höheren Nikotingehalt als 0,5 v. H. hatten. Teilweise unterschieden sie sich überhaupt nicht im Nikotingehalt von Zigaretten mit unbehandeltem Tabak, ja, einige hatten sogar noch einen höheren Gehalt als diese. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft darf jedoch als »nikotinarm« nur ein Tabak benannt werden, der höchstens 0,5 v. H. Nikotin enthält. Man kann daher wohl behaupten, daß alle untersuchten Zigarettenarten irreführend bezeichnet sind. — Die untersuchten Sorten und ihr Befund werden in Kürze veröffentlicht. Auch frühere Untersuchungen von Professor Dr. Heiduschka und Dr. Muth, veröffentlicht in der Pharmazeutischen Zentralthalle 1927, Jahrgang 60, Nr. 22, 23 und 24, auch veröffentlichte Untersuchungen des chemischen Instituts des Gesundheitsamtes der Stadt Berlin haben ganz ähnliche Resultate ergeben. Für Raucher von Zi-

garetten der amerikanischen und englischen Geschmacksrichtung aus kräftigen Virginia-Tabaken- und auch für Zigarettenraucher mag es wertvoll sein, den Nikotingehalt zu verringern. Eine Verminderung des Nikotins deutscher Zigaretten aus mazedonischen Tabaken, das im Rauch nur 0,18 v. H. beträgt, ist absolut unlohrend



und würde die guten Geschmackswerte zerstören, zum mindesten stark beeinträchtigen. Nikotinfreie Zigaretten schmecken fade und strohig; verdankt doch die Zigarette ihren Wohlgeschmack den durch das Nikotin gebundenen aromatischen Substanzen und ätherischen Ölen. Wir wählen für Greiling-Auslese ganz besonders leichte mazedonische Tabake, die schon von Natur aus geringe Nikotinprozentage aufweisen, die also der Gesundheit in keiner Weise abträglich sind. Der Wohlgeschmack und das edle Natur-Aroma müssen erhalten bleiben. Keinerlei chemische Stoffe oder sogenannte patentierte Verfahren sind imstande, das Naturprodukt bei der Behandlung zu veredeln, wohl aber verliert der Tabak bei jeder chemischen Behandlung. Verwöhnte Raucher wählen darum nur

Greiling = Auslese zu 5 Pf.

Unfälle.

1. Oberwiesheim, 16. April. Beim Hochzeits-

dz. Horschheim, 16. April. Im benachbarten

dz. Gundelfingen, 16. April. Am Sonntag

dz. Blumenfeld (Amt Eugen), 16. April. Der

Brände.

Gefährlicher Brandunfall auf der Straße.

dz. Horschheim, 16. April. Am Samstag nach-

ld. Eugen, 16. April. (Brand.) Gestern

Defonomiegebäude der Witwe Bermeister

Die 75. Jahrfest in Ludwigshafen.

ld. Ludwigshafen a. Rh., 16. April. Ludwigshafen

Die Festversammlung wurde mit einem Fest-

An die Rede des Oberbürgermeisters schlossen

Sport-Spiel

Olympiakandidaten in Ettlingen.

Im Jugend- und Erholungsheim Wil-

nehmer) in sportlichem Training vereint. Es

Auslands-Tourenfahrt des A. D. A. C.

Nach 206 Kraftwagen und 16 Motorräder

Wetternachrichtendienst

der Wadischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dräftiger Alpensturm drängte die Kaltluft vor-

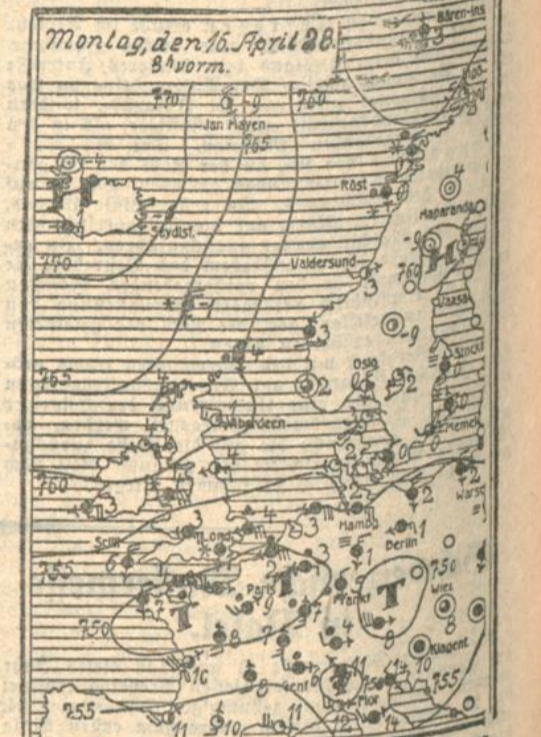
Wetterausichten für Dienstag: Fortdauer des

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-

Witterungsansichten bis Mittwoch abend:

Außerordentliche Meldungen.

Table with columns: Luftdr., Meer., Niveau, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists various weather stations and their readings.



Monlag, den 16. April 1928. Wetterkarte mit Wetterarten und Windrichtungen.

Berliner Börse

Table of Berlin stock market data including Deutsche Staatspap., Wertpapiere, and various bank and industrial stocks.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Berlin stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Frankfurter Börse

Table of Frankfurt stock market data including Deutsche Staatspap., Wertpapiere, and various bank and industrial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Table of Frankfurt stock market data including various bank and industrial stocks, continuing from the previous table.

Badische Chronik

Bootsunglück auf dem Rhein. Ein Mann ertrunken.

Am Sonntag nachmittag ein mit fünf Mitglie-
dern der Rudergesellschaft Ludwigshafen be-
setztes Boot infolge hohen Wellenganges eines
Schleppdampfers zum Sinken. In der Auf-
regung sprang der ledige Metzger Adolf Merk
aus Ludwigshafen, der das Steuer führte, in
den Strom, um an das Ufer zu schwimmen.
Während Marie Merk um Hilfe, worauf ein an-
derer Bootinsasse ihr nachsprang. Ein Wellen-
gang drückte beide unter Wasser. Merk er-
trank; der andere konnte mit Mühe gerettet
werden. Auch die übrige Mannschaft des sin-
kenen Bootes vermochte man in Sicherheit zu
bringen.

Baden im Ausschuss für Verfassungsreform.
Am 4. Mai tritt der Ausschuss für Ver-
fassungs- und Verwaltungsreform in Berlin
zusammen. Baden wird in dem Ausschuss durch
Staatspräsident Kemmle vertreten.

Gegen den Banken-Schiedspruch.
Am 16. April. Die Ortsgruppe
Mannheim des Allgemeinen Verbandes der
Deutschen Bankangestellten wandte sich in einer
Versammlung gegen die letzten Reichstagsver-
handlungen in Berlin. Der Schiedspruch über
die Erhöhung der Gehaltssteigerung vor-
her, die dazu zu erwahnen, daß in vielen Stab-
stellen die Erhöhung durch den Wegfall der Stab-
stellen ausgeglichen werde. In Mannheim
würden sich die Bankangestellten um 2 Prozent
steigerter stellen. In der Abstimmung erklärte
man sich einstimmig für eine Ableh-
nung des Schiedspruches.

Lohnerhöhung in der Textilindustrie.
Am 16. April. Der Verband süd-
westdeutscher Textilindustrieller hat in
Kingsburg beschloffen, die Löhne der Textil-
arbeiter um 4 bzw. 6 Pfg. die Stunde zu er-
höhen. Der Verband umfaßt sämtliche Zweige
der Textilindustrie, auch eine Kunstseidenfabrik,
welche jedoch in Freiburg gegründet worden ist.
Sein Arbeitsgebiet ist ganz Südwestdeutschland,
also der südlich des Mains gelegene Teil von
Sachsen, jerner Baden, Württemberg und
Bayern.

Kraftpostlinie Mastatt—Wittersdorf eröffnet.
Am 16. April. Mit der am Samstag
stattgefundenen Eröffnung der Kraftpostlinie
Mastatt—Wittersdorf ist ein lang gehegter
Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gean-
gen. Besonders die große Anzahl der in Ma-
statt und sogar im Muratal beschäftigten Wis-
tersdorfer Arbeiter begrüßt diese Einrichtung.

Einweihung des Heidelberger Lutherkirchen.
Am 16. April. Die evangelische
Kirchengemeinde hat im Bergheimer Stadtwier-
tel, wo einmala zur Zeit Karls des Großen
die Bergheimer Kirche stand, in der Kirchstraße
ein neues Gemeindehaus errichtet, das
den Namen „Lutherkirche“ tragen soll. Die Ein-
weihung vollzog sich in der Form eines Fest-
gottesdienstes. Prälat D. Kühlewein über-
brachte die Grüße und Segenswünsche der Ober-
kirchenbehörde.

Bühnenball in Baden-Baden.
Am 16. April. In den bun-
tig dekorierten Sälen des Kurhauses veranstal-
teten am Samstag die Mitglieder unserer
Städtischen Schauspieler ihren Bühnenball zu-
gunsten der Wohlfahrtsvereinigungen der deut-
schen Bühnengemeinschaften. Der ganze Ver-
lauf der Veranstaltung fand im Zeichen der
Freundschaft und froher Laune. Dafür sorgte ein
ausgewähltes Programm, mit musikalischen
Darbietungen von Städtischen Orchester er-
öffnet. Adolf Ziegler bearbeitete die Teilneh-
mer mit humorvollen Worten und Richard Ga-
garter kopierte als Conferencier Max Pa-
lenberg in bester Form. Mit gefanglichen
Darbietungen waren vertreten Eiden de
Vries, Friedel Dann und Alfred Van-
dorp, sämtlich von Mannheim, während das
Tänzerpaar Melitta Ruffen und Bruno von
Kasper sich mit eleganten Tänzen probu-
zierte. Zur Unterhaltung trugen weiter bei
Tombola, Sektspiele, Verkaufsbüchsen ver-
schiedener Art und schließlich eine Kutschbahn. Selbst-
verständlich fehlten auch einige Tanzorchester
nicht. Der Ball dehnte sich bis zu früher
Stunde aus, und man darf annehmen, daß auch
der finanzielle Erfolg befriedigend war.

bl. Ettlingenweiler (bei Ettlingen), 16. April.
(Die älteste Frau gestorben.) Im 98.
Lebensjahre starb hier die älteste Einwohnerin
des Orts, Fräulein Karoline Junner.

bl. Ettlingenweiler, 16. April. (Schlechtes
Versteigerungsangebot.) In der letz-
ten Woche fand hier eine Versteigerung von
verschiedenen Aedern und Wiesen statt. Nur
auf zwei Grundstücke wurden Gebote abgegeben
und zwar in ganz geringer Höhe.

l. Kirrlach, 16. April. (Autobuslinie.)
Wie man hört, soll vom Bahnhof Kirrlach über
Oberhausen — Riedelhausen — Altkühn —
Neulshausen — St. Leon — Kirrlach-Dorf eine
Rundlinie eingerichtet werden, die diesen Orten
eine wesentliche Verkehrsverbesserung bringen
würde. Die neue Autolinie soll ein privates
Unternehmen sein.

l. Mönzesheim, 16. April. Ortsgruppe
der Kriegsbefähigten.) Gestern fand
im Gasthaus „Zur Krone“ die Grün-
dungsversammlung einer Ortsgruppe des
Reichsbundes für Kriegsbefähigte und Hinter-

bliebene, statt. Referent war Herr Gerstner
vom Reichsbund, Zweigstelle Karlsruhe. Die
neugegründete Ortsgruppe wählte die Herren:
Karl Kaiser, zum Vorsitzenden, Karl Gla-
ser, zum Schriftführer und Posttag Ernst
zum Kassierer. — (Wahlversammlung.)
Den Anfang der Wahlversammlung zur
Reichstagswahl machte gestern die Deutschnatio-
nale Volkspartei, die auf 8 Uhr nachmittags
eine Versammlung im Rathausaal abhielt. Die
Versammlung war gut besucht. Der Referent,
Rechtsanwalt Schmidt-Bretten, ermahnte für
seine rein sachlichen Ausführungen, reichen Bei-
fall. — (Verrohte Jugend.) Ein Zeichen
ganz bedenklicher Verrohung zeigt der Ueberfall
einiger Burschen auf auswärtige Mädchen auf
der Straße nach Oberacker. Unter Androhung
von Gewalt verging sie sich an den Mädchen.
Durch die Gendarmerie konnte der Rädelstörer
dingfest gemacht werden.

l. Bretten, 16. April. (Vortrag.) Am
Samstag hielt im gutbesetzten Saale zum Ba-
dischen Hof Major a. D. Rothenburg aus
Karlsruhe einen Vortrag über „Der Kampf um
Fkingtan 1914“. Herr Rothenburg ging von der
geographischen Lage und der Bedeutung Fking-
tans für Deutschland aus und entwarf ein in-
teressantes Bild der heldenmütigen Verteidigung
der schwachen Befestigung durch die geringe Be-
setzung gegen eine vielfache Uebermacht. Zahl-
reiche Lichtbilder ließen schauen, welche günstige
Entwicklung die Kolonie Kiautschou in der kur-
zen Zeit, in der sie unter deutscher Verwaltung
stand, genommen hat. Der Dank an den Vor-
tragenden, den Herr Albert Immann über-
mittelte, kam aus aller Herzen.

l. Eppingen, 16. April. (Vortrag Let-
tow-Vorbed.) General v. Lettow-Vor-
bed sprach in der Turnhalle im Rahmen eines
von der „Badischen Heimat“ veranstalteten Vor-
tragsabends, Regierungsbauingenieur Habile
begriüßte in herzlicher Weise den General, der
in ungewöhnlich temperamentsvollen und
humorvollen Ausführungen auf das Werden
der deutschen Schutztruppe einging. Er behan-
delte die gestellte Aufgabe: große Streitkräfte
des Feindes zu binden und schützte die Wege
hierzu: die Bildung von Infanterie, Reiterei,
Artillerie und der kleinen Marine auf dem
Tanganjikasee. Auch in die Führung der wirt-
schaftlichen Fragen, wie Verpflegung, Beschaf-
fung ärztlicher Arzneistoffe, führte der Redner
in gleich anschaulicher Weise ein. Er verzog
nicht, die tausend Schwierigkeiten zu erwähnen,
mit denen gerungen werden mußte, die aber
alle überwunden wurden dank einer glänzenden
Eingabe an die große Sache: Alles für das
Vaterland!

l. Daisbach, 15. April. (Ehrenbürger
Fortsat Steidel.) Im Alter von
60 Jahren ist im Diakonienhaus in Heidelberg
Fortsat Steidel, hiesiger Ehren-
bürger, gestorben. Sein Begräbniß gestaltete
sich zu einer eindrucksvollen Trauerkund-

gebung. Am Grabe sprachen: Baron v. Gb-
ler für den Militärverein Daisbach und die
Jagdgesellschaft Haglshausen, Bürgermeister
Gold-Haglshausen für die Gemeinden des
Fortsatzbezirks, Direktor Geiger von der An-
stalt Schwarzbach Hof, Oberforstrat Dr.
Barth von der Forstabteilung des Badischen
Finanzministeriums, Oberforstrat Krutina
von der Gruppe Heidelberg des Bad. Forstver-
eins, Forstassessor Wagner vom Forstamt
Neckarhagelbach, dessen Vorstand Forstrat Stei-
del war, Postmeister Leonhard vom Oden-
waldklub Haglshausen, Verwalter Braun
von der Grundherrschaft Berkingen, Forst-
wart Diemer-Schwabheim für die Forst-
warte des Forstbezirks, Oberregierungsrat
Gros vom Korps Suberia Freiburg. Die
seltenen Fähigkeiten des ausgezeichneten Man-
nes wurden allgemein hervorgehoben.

bl. Bickenhöhl (Kaiserstuhl), 16. April. (Dia-
mantene Hochzeit.) Das Fest der diaman-
tlenen Hochzeit kann der Steuererheber a. D.
Sebastian Birmelin feiern. Das noch ziem-
lich rüstige Ehepaar wurde 1868 getraut.

bl. St. Georgen (bei Freiburg), 16. April.
(Wieder St. Georgs-Mitt.) Wie man
hört, soll der in der Vorzeit geübte Brauch des
St. Georgs-Mitts wieder in die St. Georgs-
Prozession eingefügt werden. Diese Sitte hat
mit dem Verschwinden der alten Hardtkirche,
die 1868 abgebrochen wurde, aufgehört. Wahr-
scheinlich findet der Mitt schon bei dem dies-
jährigen Patronatsfest statt. Den Hauptanteil
der St. Georgs-Mitt wird außer St. Georgen,
Kirchzarten und andere Gemeinden des Drei-
samtales stellen.

Veranstaltungen.
Max Bese, jedem Rundfunkteilnehmer als langjähri-
ger Leiter des Sddeutschen Rundfunks bekannt, gibt
heute abend 8 Uhr im Eintrachtsaal sein wiederholt
angekündigtes Guckente-Gastspiel. Es wirken u. a. mit:
Edele, Kretze vom Minni-Theater in Hannover, Karl
Karrer vom Sddeutschen Rundfunk in Stuttgart.
Ferner wird Fräulein Gertha Birnmeier (aus Tur-
lach) durch einige Länze zur Bereicherung des Pro-
grammes beitragen. Am Freitag (Steinweg von
Mann) Herr Engelhardt. — Es sind noch Lan-
ten in allen Preislosen im Vorverkauf bei Kurt Neu-
feldt (Waldstraße 20) und ab 7 1/2 Uhr an der Abend-
kasse zu haben.

Standesbuch-Auszüge
Sterbefälle und Beerdigungsseiten. 13. April: Bl-
helmine Hörner, 21 Jahre alt, ledig, Schneiderin.
Fr. W. Riebel, 63 J. alt, Chemann, Schneidern.
lär. Beerdigung am 17. April, 14 Uhr. — 15. April:
Sofie Müller, 27 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich
Müller, Langschelke. Beerdigung am 17. April,
15 Uhr. Beerdigung am 17. April, 16 Uhr. — 16. April:
Karlus Paprzycki, 70 Jahre alt, Chemann, Kauf-
mann. Beerdigung am 18. April, 14 Uhr. Heinrich
Brimmann, 60 Jahre alt, Chemann, Schneidern.
Beerdigung am 18. April, 14 1/2 Uhr. Emil
Karl Foss, 73 Jahre alt, Privatmann. Beerdigung
am 18. April, 18.30 Uhr.

Hans Dietz und Frau
geb. Schlerf

danken herzlichst für alle Beweise
der Freundschaft und Teilnahme.

Karlsruhe, den 16. April 1928.

Statt besonderer Anzeige.

Mein treuer Gatte, unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder und Onkel

Placydus Paprzycki

wurde uns heute morgen im Alter von 70 Jahren
nach langem, schwerem, mit größter Geduld er-
tragenem Leiden durch den Tod entrissen.

Karlsruhe (Kreuzstr. 3).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Paprzycki

Beerdigung: Mittwoch 2 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu
wollen.

Friseur-Innung Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir geben hiermit bekannt, daß
unser Mitglied und Kollege

Engelbert Leib

verschieden ist.

Beerdigung Dienstag, den 17. April,
nachmittags 4 Uhr, Um zahlreiche Be-
teiligung wird ersucht. Der Vorstand.

Lichtige, pflanzliche
Weißnäherin
empfehle ich best. auf.
S. Danie, Angeh. un-
d. 8342 ins Tagblatt.

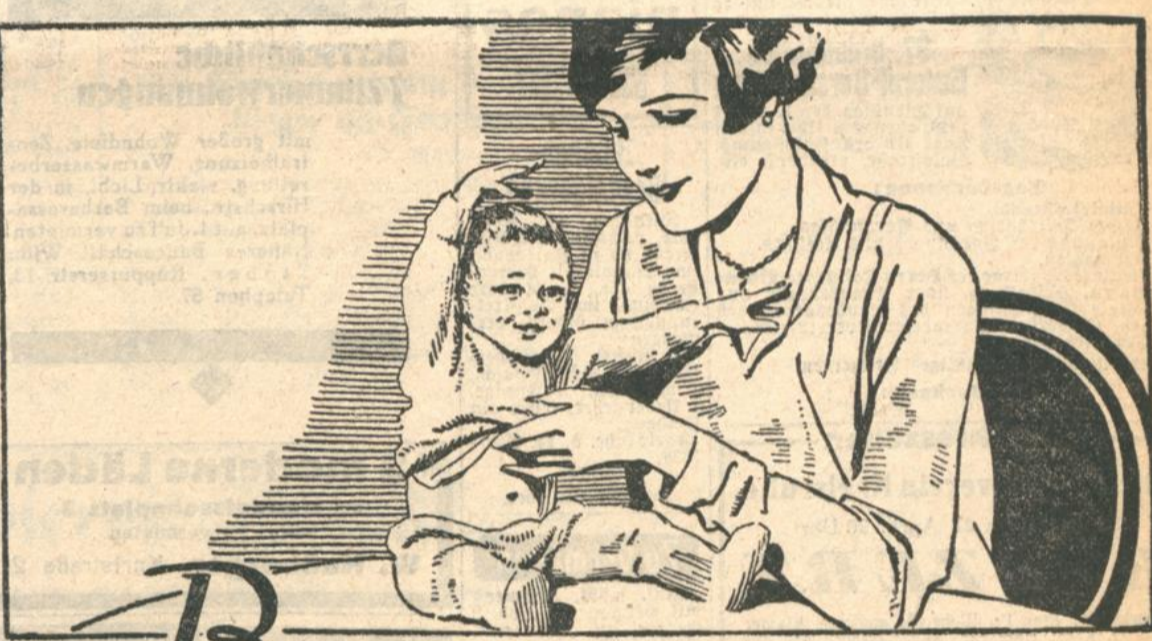
**Sommer-
sprossen**
auch in den hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen

unter Garantie
d. das eine unerschöpfliche
Lebensverlängerungs-
mittel „Venus“ Stärke
B (gefeslich geschäft)

besitzt
Keine Schalfur. Fr. 2,75
Nur zu haben bei:
Drog. Carl Roth, Ber-
renstr. 23/28, Weing-
Drog. Adolf Kirchen-
hauer, Kaiser-Allee 65;
Engel-Drog. Barth. P.
Heisler, Berberul 44,
Drogerie Th. Wala,
Johannstr. 17 u. Kaiser-
str. 245

Ein Zwiebelpräparat ist
**Baul Kneifels
„Haarinktur“**
dieses hat sich seit über
60 Jahren bei Kahlheit,
Haarausfall und Haar-
pflege glänzend bewährt,
wo alle anderen Mittel
verlagnen. Bereit emp-
fohlen. — Zu haben in
Großen bei
Luise Wolf Bwe.,
Carl-Friedrichstraße 4,
Sofdrogerie Carl Roth.

**Schulranzen
Schulmappen
Aktmappen**
in großer Auswahl
Gelchw. Lämmler
51 Kronenstr. 51.



**Bedenke, wie es alles spürt,
was seine zarte Haut berührt-**

Wie leicht werden die weichen, warmen Kleidchen und Sädelchen
unserer Lieblinge rau, steif und eng, wenn sie unrichtig gewaschen
werden. Zarte Wollfäden vertragen kein Reiben und keine Wack-
mittel, die scharfe Substanzen enthalten. Diese bleiben in den Wollfäden
haften, machen sie rau und reizen und entzünden die empfindliche Haut
des Kindes. Wieviele Tränen sind darauf zurückzuführen!

Der Schaum der Lux Seifenflocken ist mild wie Balsam und macht
Ihres Lieblings Wickel, Jäckchen, Söckchen und Höschen weich und
frisch wie Daunen. Das für Wolle so schädliche Reiben ist überflüssig;
bloßes Auf- und Niederdrücken genügt, um allen Schmutz zu entfernen.

Millionen von Müttern, denen frohes Kinderlachen über alles geht,
verwenden zur hygienischen und schonenden Pflege der Kinderwäsche
nur Lux Seifenflocken.

Es gibt keinen Ersatz für Lux Seifenflocken.



LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNUCHT-MANNHEIM.

